

# Öffentliche Theologie – Impulse zum Weiterdenken

## Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm

(aus der Tagung „Politisches Christentum und christliche Politik“ an der Evangelischen Akademie Tutzing  
Abschlussimpuls am 09. Juli 2023)

### 1. Braucht der Staat Öffentliche Theologie?

Die Antwort, ob der Staat so etwas wie eine Öffentliche Theologie braucht, kann man nicht geben, ohne auf die Wurzeln des Begriffs der Öffentlichen Theologie Bezug zu nehmen. Im mittlerweile üblichen Sinne wurde der Begriff „Public Theology“ zum ersten Mal von dem Chicagoer Theologen Martin Marty in den frühen 1970er Jahren verwendet und bekam im Zusammenhang mit der Debatte um Robert Bellahs Überlegungen zur „Civil Religion“ besonderes Gewicht. Bellah hatte in einem berühmten Aufsatz „Civil Religion in America“, 1967 zuerst in Daedalus erschienen und 2005 dort wiederabgedruckt, ein Muster beschrieben, das in den öffentlichen Auftritten US-amerikanischer Politiker im Laufe der Geschichte der USA immer wieder zu finden ist. Bellah fand eine auffallende Dichte religiöser Sprache im öffentlichen Leben eines Landes, das sorgfältig über die verfassungsmäßige Trennung von Kirche und Staat wachte. Und in der Tat, es war keine explizit christliche Sprache, die er entdeckte, sondern die Bezugnahme auf den Allmächtigen, auf den Schöpfer, auf eine göttliche Kraft oder einfach auf "Gott". Diese Beziehung zu einem göttlichen Wesen als Quelle des sozialen Zusammenhalts dieser Nation von Einwanderern mit sehr unterschiedlicher Herkunft bezeichnete Bellah als "American Civil Religion".

Eingeführt als soziologisches Konzept ging er zunehmend von einer deskriptiven Verwendung des Konzepts zu einer programmatischen Verwendung unter Einbeziehung der politischen Theorie über. In Bezug auf die Jahre der Nixon- und Reagan-Administration sprach Bellah vom "gebrochenen Bund", womit er die Verletzung der Verfassungswerte Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit für alle meinte, die von Martin Luther King so treffend vertreten wurden und die er als wesentlichen Bestandteil der amerikanischen Zivilreligion

ansah. Die direkte politische Nutzung der Zivilreligion zur Legitimierung einer Politik, die diese Werte verletzte, sah Bellah als Missbrauch an.

Martin Marty gebrauchte den Begriff der Public Theology als Alternative zu dem Begriff der Civil Religion nun deswegen ausdrücklich als Begriff, der gerade nicht staatliches Handeln einfach legitimierte, sondern die Kritik am staatlichen Handeln ausdrücklich einschloss.

Immer wieder ist der Öffentlichen Theologie der Vorwurf gemacht worden, sie missachte die Pluralität politischer Meinungen. Das Gegenteil ist der Fall. Sie fördert gerade dadurch den Diskurs in einer pluralistischen Demokratie, indem sie sich nicht scheut, im Diskurs Position zu beziehen und genau damit Wahrheitsfindung zu ermöglichen. Öffentliche Theologie - so die Definition von Wolfgang Vögele - ist „die Reflexion des Wirkens und der Wirkungen des Christentums in der Öffentlichkeit in die Gesellschaft hinein“. Sie ist „die Kritik und die konstruktive Mitwirkung an allen Bemühungen der Kirchen, der Christen und Christinnen, dem eigenen Öffentlichkeitsauftrag gerecht zu werden, als auch die orientierend-dialogische Partizipation an öffentlichen Debatten, die unter Bürgern und Bürgerinnen über Identität, Ziele, Aufgaben und Krisen dieser Gesellschaft geführt werden.“

Um eine falsche Moralisierung politischer Diskurse zu vermeiden, muss allerdings zwischen zwei Verbindlichkeitsebenen unterschieden werden. Für Menschen, die vom christlichen Glauben her öffentlich Position beziehen, muss klar sein: Es gibt eine Ebene der Verbindlichkeit bei den Grundorientierungen, die nicht einfach beliebig zur Disposition gestellt werden kann. Darunter würde ich etwa die biblische Option für die Armen rechnen oder den Vorrang der Gewaltfreiheit, aber auch die mit der Gottebenbildlichkeit gegebene Gleichheit.

Die Diskussionen aber um die Frage, wie diese Grundorientierungen im Leben von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Gestalt gewinnen können, müssen aber in einem ergebnisoffenen Diskurs geführt werden.

Sachauseinandersetzungen können nicht mit einer moralischen Keule beendet werden. Wo die Beiträge sich als christlich gegründete Beiträge verstehen, müssen sie sich allerdings auch daran messen lassen, ob sie den damit verbundenen Grundorientierungen entsprechen.

## **2. Die Rolle der Bibel**

Dass es einen Umgang mit der Bibel in öffentlichen Debatten gibt, den man als „biblizistisch“ und häufig in hohem Maße eklektisch bezeichnen muss, ist wohl unbestreitbar. Mir begegnet ein solcher Umgang mit der Bibel gegenwärtig von ganz unterschiedlicher Seite.

In der Debatte um Friedensethik wird mit guten Gründen auf die gewichtigen Stellen in der Bibel, insbesondere in der Bergpredigt, hingewiesen, die tatsächlich eine Segnung von Waffen verbieten. Dass mit dieser Feststellung aber die ethische Reflexion über die Frage überhaupt erst beginnt, ob man Menschen, die hilflos brutalem Mord ausgesetzt sind, ohne wirksamen Schutz lassen darf und welche Rolle militärische Mittel dabei möglicherweise spielen, gerät dabei aus dem Blick.

Auf der anderen Seite begegnet mir, zuletzt bei der Tagung des Zentralausschusses des Weltkirchenrats in Genf, die Berufung auf einzelne Bibelstellen, um zu beweisen, dass Homosexualität nicht mit dem biblischen Zeugnis vereinbar sei. Auch hier werden einzelne Stellen herausgelöst, ohne dass sie auf den Gesamtzusammenhang der Bibel bezogen werden.

Für mich heißt ein solcher Missbrauch aber nicht, dass die Bibel keine normative Funktion in den öffentlichen Stellungnahmen der Kirche oder einzelnen Christen haben darf. In den Diskussionen müssen wir ehrlich sein. Sagen wir: Irgendeine normative Bedeutung biblischer Inhalte hat in einer pluralistischen Gesellschaft nichts zu suchen und ist für das öffentliche Reden irrelevant? Oder diskutieren wir nur über die Frage, wie man verantwortlich mit den normativen Gehalten der Bibel umgeht? Ich stehe für Letzteres.

## **3. Globale Öffentliche Theologie**

Dass Öffentliche Theologie immer im globalen Horizont entwickelt werden muss, ist klar. Ich habe diesen universalen Horizont deswegen auch ausdrücklich als eines meiner sechs Kriterien Öffentlicher Theologie aufgenommen.

Zwei biblische Gedanken unterstreichen das, die ich exemplarisch für vieles andere nennen möchte:

Das Eine ist die Gottebenbildlichkeit des Menschen. Die Bibel sagt eben nicht, dass jeder Europäer oder jeder Amerikaner oder jeder Afrikaner zum Bilde Gottes geschaffen ist, sondern die Zuschreibung bezieht sich auf den Menschen. Nicht ohne Grund lassen sich klare Wurzeln der Hochschätzung des Begriffs der „Menschenwürde“ in der jüdisch-christlichen Tradition benennen. Das Zweite ist die Versöhnungstheologie des Paulus, die etwa für Dietrich Bonhoeffer eine zentrale Bedeutung hatte. „Gott hat in Christus die Welt mit sich versöhnt.“ Für „die Welt“ steht bei Paulus in 2. Kor 5 das griechische Wort „ton kosmon“. Was wir als Christen glauben und als Wirken des Geistes identifizieren, bezieht sich nicht nur auf die Kirche, sondern auf die Welt als ganze, auch die säkulare Welt.

Das ist der Grund, warum ich es für theologisch zutiefst stimmig halte, wenn der Weltkirchenrat auch öffentlich an Gewicht gewinnt und sich verstärkt als Akteur einer weltweiten Zivilgesellschaft engagiert.

#### **4. Theologie für die Öffentlichkeit**

Wie Theologie oder die Kirche, die als Institution für sie steht, in der Öffentlichkeit wirksam werden kann, gehört zu den Fragen, die mich gerade in den letzten Jahren in besonderer Weise beschäftigt haben. Alles etwa, was die Kirchen, aber auch viele einzelne ChristInnen in der Pandemie an seelsorgerlicher Begleitung geleistet, gibt es für die Öffentlichkeit nicht, wenn es keine mediale Verbreitung findet. Und ob das, was die Kirche zu der dringlichen Aufarbeitung sexualisierter Gewalt tut, in die Öffentlichkeit durchdringt oder hinter den nachvollziehbaren öffentlichen Anklagen verschwindet, ist ebenfalls von zentraler Bedeutung für die Frage der Wirkmächtigkeit der Kirche.

Schließlich steht jeder Mensch, der öffentlich für die Kirche spricht, vor dem Problem, dass politische Zuspitzungen sich medial schnell verbreiten, die geistlichen Grundhaltungen, die dahinterstehen, aber auf vergleichsweise viel geringeres Echo stoßen. Wie wir als Kirche das Beieinander und die Untrennbarkeit von geistlichen Grundhaltungen und den Konsequenzen für öffentlich diskutierte Fragen medial vermitteln können, gehört zu den wichtigsten Fragen, die im Blick auf die Wirkkräftigkeit Öffentlicher Theologie zu klären sind.

## **5. Der politische Auftrag der Religionen**

Ich bin sehr dankbar, dass bei dieser Konsultation auch Vertreter anderer Religionen mitdiskutiert haben. Denn ich erhoffe mir, dass wir zunehmend auch die Entwicklung einer Öffentlichen Theologie der Religionen erleben.

Eine öffentliche Theologie der Religionen könnte etwa die kritische Reflexion über die eigenen Traditionen und ihre Ambivalenzen intensivieren. Sie könnte damit einen wertvollen Beitrag zur Versöhnung und zur Überwindung von Gewalt in nationalen Gesellschaften und weltweit leisten.

Eine solche Bemühung um eine Theologie der Religionen könnte auch dazu beitragen, dass der Versuch, Religion aus dem öffentlichen Leben herauszuhalten, für einen lebendigen Pluralismus als kontraproduktiv deutlich wird. Öffentlich finanzierte theologische Fakultäten und der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen für diejenigen, die sich dafür entscheiden, werden den öffentlichen Diskurs über politische Fragen, die moralische Fragen beinhalten, beleben. Eine öffentliche Theologie der Religionen wird eine erhellende Wirkung auf solche Diskussionen haben. Und sie wird verhindern, dass diejenigen in den Religionsgemeinschaften, die Intoleranz oder gar Gewalt predigen, mehr Einfluss gewinnen. Meine Hoffnung für dieses Land und alle Länder der Welt ist, dass wir durch einen intensivierten interreligiösen Dialog und durch ein lebendiges Engagement im öffentlichen Diskurs dazu beitragen können, eine Vision von Frieden und Versöhnung zu leben, die im Zentrum aller Zeugnisse für Gott steht. Unsere Welt braucht sie dringend.